

KULTURGUTFAHNDUNG

Kunstdieben auf der Spur

Kunstdiebstahl, Fälschung, Raubgrabung, Schmuggel: Mit Hilfe des Internets und anderer Methoden versuchen Fahnder, gestohlenen Kulturgut aufzuspüren.

Internationale Messe für Kunst und Antiquitäten im November 2001 in der Wiener Hofburg: Für Mag. Anita Gach von der Kulturgutfahndung des Büros für EKF (Erkennungsdienst, Kriminaltechnik und Fahndung) war der Besuch der Antiquitätenmesse dienstlich. Die Spezialistin für gestohlenen Kulturgut inspizierte die angebotenen Wertgegenstände und entdeckte das Bild "Tirolerin" des bekannten Wiener Biedermeier-Malers Friedrich von Amerling (1803 – 1887). Das Gemälde hat einen Wert von rund 16.000 Euro; es war zwischen 3. und 5. September 2001 aus einer Villa in Wien gestohlen worden.

Nach einer Recherche bei der Österreichischen Galerie stand fest: Friedrich von Amerling, dessen Werke unter anderem in der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere ausgestellt sind, hatte nur eine "Tirolerin" gemalt, es konnte ausgeschlossen werden, dass der Künstler das gleiche Motiv mehrmals dargestellt hat. Das Gemälde wurde am 14. November 2001 sichergestellt und dem Eigentümer ausgehändigt. Der Dieb wurde noch am selben Tag ausgeforscht und festgenommen. Der Altwarenhändler, der das Gemälde vom Täter um nur 87 Euro gekauft hatte, wurde wegen Hehlerei angezeigt.

Bilder und Statuen werden in Österreich am häufigsten gestohlen; 2001 waren es ca. 160 Bilder und 130 Statuen im Wert von knapp zwei Millionen Euro. Dazu kommen Diebstähle von Antiquitäten wie antike Uhren, Teppiche, Waffen, Möbel und Porzellan. Der Trend geht zum Diebstahl qualitativ hochwertiger Kunst, wie der Diebstahl eines kleinen Bildes des Rembrandt-Schülers Gérard Dou aus dem Innsbrucker Museum Ferdinandeum zeigt. Kunstdiebstähle aus Österreichs Museen sind selten, meistens sind Privatwohnungen betroffen, daneben Kirchen. Die Zahl der Diebstähle aus Kirchen hat sich in den letzten zehn Jahren halbiert, jene aus Wohnungen und im Kunsthandel mehr als verdoppelt.

Die Kulturgutfahndung-Dienststelle wandert demnächst in das Bundeskriminalamt. Seit 1989 werden nationale und internationale Kunstdiebstähle in der Kulturgutfahndung (KGF) gespeichert. Seit dem vergangenen Jahr werden auch Fälschungen erfasst, um sie beim Wiederauftauchen im Kunsthandel aus dem Verkehr ziehen zu können.

Das Internet ist für die Fahndung unentbehrlich geworden. Wurden bis vor ca. zwei Jahren der Kulturgutfahndung die Interpol-Ausschreibungen über internationale Kunstdiebstähle mit teilweise erheblicher Verspätung übermittelt, erfolgt nun die Information über die Internet-Site des Generalsekretariats von Interpol nur wenige Tage nach der Tat. Durch das Internet stehen der Kulturgutfahndung zudem hochwertige Fahndungsfotos zur Verfügung.

Im weltweiten Datennetz werden Tausende Kunstgegenstände zum Verkauf angeboten – z.B. in Online-Auktionen oder als Privatverkäufe. Viele Galerien und Antiquitätenhändler bieten Kunstwerke im Internet an, die meisten Auktionshäuser veröffentlichen ihre Kataloge online. In der KGF wird das enorme Angebot im Internet stichprobenartig überprüft, mit Schwerpunkt auf den österreichischen Online-Auktionen.

Die Arbeit der Kulturgutfahndung führt immer wieder zu Erfolgen: Im Mai 2000 wurde ein "bedenklicher Fund" eines Engels zugeordnet. Der Engel war am Heiligen Abend 1999 aus der Malteserkirche in der Kärntner Straße in Wien gestohlen worden. Er befindet sich wieder am Altar der Kirche neben seinem Gegenstück; die Flügel, die beim Diebstahl zerstört worden waren, wurden ergänzt. In der KGF wird auch bedenkliches Kulturgut gespeichert, was Jahre später zu einem Erfolg führen kann. Bei einer Lenkerkontrolle entdeckten Exekutivbeamte im September 1993 in Wien im Handschuhfach des Autos eines Kroaten 14 Farbfotos von Gemälden. Die Bilder wurden in der KGF gespeichert. Im Oktober ersuchte die kroatische Polizei um Mitfahndung nach Gemälden, die während des Krieges 1991 bis 1995 in Kroatien gestohlen worden waren. Fünf der Bilder waren in der KGF als bedenkliches Kulturgut gespeichert.

Neben Kunstdiebstahl, Kunstraub und Fälschungen tritt Kunst immer häufiger im Zusammenhang mit Geldwäsche auf.

Illegale Schatzsucher

Ein Problem, das in Österreich vor allem Archäologen und dem Bundesdenkmalamt Kopfzerbrechen bereitet, sind illegale Ausgrabungen. Archäologische Ausgrabungen müssen möglichst lange geheim gehalten werden. Sobald die Öffentlichkeit davon erfährt, sind "Schatzsucher" vor Ort. Ausgestattet mit Metalldetektoren, die nur mit Genehmigung des Bundesdenkmalamtes verwendet werden dürften, zerstören diese Raubgräber den archäologischen Zusammenhang und damit wertvolle und unwiederbringliche Erkenntnisse für die Wissenschaft, und sie stehlen archäologische Gegenstände und verkaufen sie meist ins Ausland. Ein Beispiel dafür ist der "Keltenschatz", der illegal in Kärnten ausgegraben, in der Schweiz "reingewaschen" und vom Denkmalamt um 363.300 Euro zurückgekauft wurde.

Das Problem der illegalen Ausgrabungen ist schwieriger zu bekämpfen als der Kunstdiebstahl; weil es keine Fahndungsfotos gibt.